

Beobachtungen zur Basis  $\text{HTB}$ 

Manfred Görg - Bamberg

Die verbreitete Annahme zweier homonymer Basen  $\text{HTB}$  stützt sich vor allem auf die TM - Fassung von Spr 7,16:

מְרַבֵּיִם וְרַבְדֵּי עֵרְבֵי הַטְּבֹלֹת אֶטְוֹן מְצָרִים:

wo in Parallele zu מְרַבֵּדִים ("Decken") eine Nominalkomposition steht, die in der Regel mit "buntgefärbte Tücher aus ägyptischem Leinen" u.ä. wiedergegeben wird<sup>1</sup>. Obwohl sie sich auf Versionen berufen kann, ist eine Emendation von טְבֹלֹת in עֵרְבֵי<sup>2</sup> ein zu weitgehender Eingriff. Die Beibehaltung von TM isoliert die Bildung טְבֹלֹת indessen von den sonstigen Belegen für  $\text{HTB}$ , die überwiegend eine Kombination mit עֵץ ("Holz") präsentieren, mithin den Eindruck einer primären semantischen Beziehung von  $\text{HTB}$  auf Holzmaterial ("Holz fällen" u.ä.) erwecken, eine Richtung, in die auch der Sprachgebrauch von  $\text{HTB}$  im Ugaritischen weist<sup>3</sup>. Die Form מְטַבֵּלֹת (Ps 144,12) manifestiert einen Grenzfall: während gewöhnlich ein Ptz Dpass von  $\text{HTB}$  I mit der Bedeutung "ausgehauen", "geschnitzt" u.ä.<sup>4</sup> angenommen wird, rechnen einige Versionen offenbar mit einem Derivat von  $\text{HTB}$  II in der Bedeutung "geschmückt" u.ä.<sup>5</sup>. Da das mit diesem Attribut versehene Nomen עֵרְבֵי ("Ecken") zusammen mit der Bestimmung מְרַבֵּיִם הַיֵּכָל<sup>6</sup> eher auf Steinmaterial weisen könnte<sup>7</sup>, wäre auch eine Wiedergabe wie "gemeißelt" u.ä. zu rechtfertigen, so daß mit diesem Beleg die sonst scheinbar implizierte Materialangabe (Holz) 'neutralisiert' wäre, d.h.  $\text{HTB}$  bezöge sich zunächst nur auf eine bestimmte Form der Verarbeitung und Behandlung irgendwelchen Materials. Folgt man dieser Interpretation, ließe sich

1 Vgl. u.a. H. RINGGREN, ATD 16/1 (1962) 34 mit Anm. 5; B. GEMSER, HAT I 16 (1963) 40; R.B.Y. SCOTT, The Anchor Bible (1965) 64; W. McKANE, Old Testament Library (1970) 221; H. DUESBERG - P. AUVRAY, La Sainte Bible (1971) 41.

2 Vgl. BHS z.St. - G. WILDEBOER, KHCAT (1897) 23 sah hier einen "Aramismus".

3 Vgl. HAL 294a. Die ugar. Belege in: UT Glossary 852 bzw. WUS 915.

4 Vgl. GesB 224b; HAL 294a.

5 Dazu F. WUTZ, Die Psalmen textkritisch untersucht, München 1925, 368.

6 Vgl. hierzu WUTZ (1925) 368 mit Emendationsversuch.

7 Vgl. u.a. G. DALMAN, Aus VII 66; A. WEISER, ATD 14/15 (1963) 569; H.J. KRAUS, BK XV/2 (1972) 940; jetzt auch O. KEEL, Die Welt der altorientalischen Bildsymbolik und das Alte Testament, Zürich-Einsiedeln-Köln-Neukirchen 21977, 183f., nach welchem die mit "Karyatiden verglichenen Töchter Israels in 144, 12b das Bild eines Bildhauers" "evozieren". Vgl. diese Beziehung schon bei F. DELITZSCH, Kommentar über den Psalter, Leipzig 1860, 334. Dagegen WUTZ (1925) 368.

auch eine Brücke zu Spr 7,16 schlagen, wenn man hier an eine qualifizierte Technik bei der Bearbeitung der Textilien denkt. Hier könnte eine Übersetzung von  $\text{נִבְרָךְ}$  mit "bestickt" o.ä. am ehesten den Sachverhalt treffen<sup>8</sup>. Das verbindende Element zwischen den semantischen Konnotationen der Belege Spr 7,16 und Ps 144,12 wäre dann die künstlerische Gestaltung. Aus dieser Perspektive möchte man sich vielleicht doch mit der Annahme nur einer Basis  $\text{ḥṭb}$  begnügen dürfen, wenn auch bei der überwiegenden Mehrzahl der Belege im AT (wie im Ugaritischen) die Behandlung von Holzmaterial angesprochen ist. Es wäre zu fragen, ob in diachroner Sicht eine semantische Entwicklung vorliegt. Vom AT allein her läßt sich dies wohl nicht beantworten. Vielleicht hilft ein Blick auf mögliche außerbiblische Vorkommen der Basis weiter. In hieroglyphischen Geschenklisten des frühen NR findet sich viermal der bislang etymologisch nicht gedeutete Ausdruck  $\text{mḥtbt}$  (Urk IV 38,15; 39,3; 40,16; 41,1), wobei die zuletzt genannten beiden Belege z.T. in der sog. Gruppenschreibung gehalten sind. Während sich J.H. BREASTED in seiner Wiedergabe der Biographie des  $\text{Ḥmś pn Ḥḥt}$  aus dessen Grab in Elkab nicht anders als mit der bloßen Umschreibung "mekhtebe" zu helfen weiß<sup>9</sup>, dazu in seiner Übersetzung der fragmentarischen Biographie eines ungenannten Vizekönigs von Nubien<sup>10</sup> auf eine Wiedergabe des Ausdrucks ganz verzichtet, gibt das Ägyptische Wörterbuch die vage Bedeutung "Art Schmuckstück aus Gold"<sup>11</sup>. Das Fehlen einer innerägyptischen Ableitung und die teilweise gegebene Gruppenschreibung lassen eine Entlehnung aus dem Semitischen vermuten. Hier käme am ehesten die Basis in Frage, die in ihrem Bestand der vermutlichen Wurzel des ägypt. Nomens entspricht<sup>12</sup>, so daß  $\text{mḥtbt}$  sich als fem. Derivat von  $\text{ḥṭb}$  mit Präformativ darstellen würde.

Die Auflistung der im Kontext genannten Geschenke läßt nicht auf eine bestimmte Form des Schmuckgegenstandes  $\text{mḥtbt}$  schließen. Die Beifügung der Materialangabe "Gold" muß nicht bedeuten, daß  $\text{mḥtbt}$  notwendig ein goldgefertigtes Schmuckstück sein muß.

Unter den Bezeichnungen des von Amenophis IV. an den Kassitenkönig Burnaburias

8 Vgl. HAL 294b; zur Stoffbehandlung vgl. u.a. BRL<sup>2</sup> 326.

9 J.H. BREASTED, Ancient Records of Egypt II, New York (Repr.)1962,11 (§ 22;24).

10 BREASTED 26f. (§ 62-66).

11 WbÄS II 133,1. Vgl. auch R. FAULKNER, CDME 115: "an ornament of gold".

12 Zum Verhältnis hebr.  $\text{ḥ}$  zu ägypt.  $\text{t}$  sei hier auf F. CALICE, Grundlagen der ägyptisch-semitschen Wortvergleiche, Wien 1936, 234 verwiesen: "der Wechsel von  $\text{d}$  und  $\text{t}$  in der Vertretung von  $\text{ḥ}$  ... scheint mir sicher". Ein weiteres Beispiel für die Möglichkeit der hier anzusetzenden Substitution habe ich anderenorts vorgestellt (vgl. M. GÖRG, *Bwtrt* = "Wohnsitz des Lot", in: Göttinger Miscellen. Beiträge zur ägyptologischen Diskussion 19 (1976),

übermittelten Geschenkersenals in EA 14 findet sich eine ebenfalls bislang ungeklärte keilschriftliche Fassung eines Ausdrucks mit nachstehendem Kontext (I 77)<sup>13</sup>:

io šimir *ḫ*at<sup>ti</sup> ra-ap-pa-šu-tù ša abnāti šu-uk-ku-ku ma-ah  šum-šu-nu

"10 sehr breite Handreifen aus Steinen, die aufgereiht sind<sup>14</sup>, x (ist) ihr Name"

Das hier mit x bezeichnete Wort ist nur in seinen beiden ersten Silbenzeichen klar erkennbar; den Rest rekonstruiert J.A. KNUDTZON aus dem verbliebenen Bestand zum Zeichen  für *da*<sup>15</sup>. E. EBELINGS Glossar gibt für dieses "maḥda" nur den Kommentar "Name von Handringen, ägyptisch"<sup>16</sup>. Th.O. LAMBIDIN hält die Bezeichnung für "an Egyptian word for bracelet, not yet identified"<sup>17</sup>. W. HELCK schließlich zitiert das "anscheinend ägyptische Wort" als "nicht erklärbar"<sup>18</sup>.

KNUDTZONs Rekonstruktion *ma-ah-da* ist nicht unbedingt gesichert. Der auf dem Tafelrand geschriebene, lädierte Wortbestandteil könnte auch aus einer Kombination der Zeichen  *tab* und  *tu*<sup>19</sup> bestehen, die ihrerseits recht gedrängt eingedrückt wären. Es ergäbe sich dann eine Lesung mit den Silbenzeichen *ma-ah-tab-tu*, die unschwer mit dem oben behandelten *mḫtb* zusammengestellt werden könnte.

Sollte aber doch mit KNUDTZON *ma-ah-da* zu lesen sein, könnte man erwägen, ob der keilschriftliche Bestand nicht einer lautlichen Entwicklung Rechnung trägt, wie er bei der gelegentlich bezeugten Wandlung des anderen Bilabials *m* zu *w* zu beobachten ist<sup>20</sup>. Es wäre etwa an eine Abfolge in den Stufen *mḫtb-t* > *mḫt(w)-t* > *mḫt(y)-t* zu denken, um am Ende eine Lautung zu haben, die mit der keilschriftlichen Form verglichen werden könnte.

In diesem Zusammenhang läßt sich jedoch noch eine weitere hieroglyphische Bezeichnung diskutieren. In ramessidischen Texten ist ein in Gruppenschreibung gefaßtes *mḫt* belegt (pAnast. I 26,7; IV 16,12), das von M. BURCHARDT

13 Vgl. den beigegebenen Keilschrifttext von EA 14, Kol.I (Abb.1), aus: O. SCHROEDER, Die Tontafeln von El-Amarna, II, Vorderasiatische Schrift Denkmäler der Königlichen Museen zu Berlin, Heft XII, Osnabrück (Neudr.) 1973, 14.

14 Vgl. W.v.SODEN, AHW 1134b; anders J.A.KNUDTZON, Die El-Amarna-Tafeln I, Aalen (Neudr.) 1964, 111: "die hervorragten". Ähnlich S.A.B. MERCER, The Tell El-Amarna Tablets I, Toronto 1939, 47: "prominent".

15 KNUDTZON 110f.; MERCER 47 liest schon ohne graphischen Vorbehalt *maḥda*.

16 E. EBELING, Glossar, in: Die El-Amarna Tafeln II, Aalen 1964, 146o.

17 Th.O. LAMBIDIN, Egyptian Words in Tell El Amarna Letter No.14, OrNS 22 (1953) 367.

18 W. HELCK, Beziehungen<sup>2</sup> 1971, 426.

19 Vgl. die 'ägyptische' Kolumne der Zeichenliste von SCHROEDER (Nr.154).

20 Dazu zuletzt J. OSING, Die Nominalbildung im Ägyptischen, Mainz 1976,472.

Kol I

Vs

60  
 65  
 70  
 75  
 80

60  
 65  
 70  
 75  
 80

65  
 70  
 75  
 80

Abb. 1

mit "Metallbeschlag o.ä."<sup>21</sup>, vom Wörterbuch mit "Teil eines Streitwagens"<sup>22</sup> und von HELCK mit "ein Wagenteil"<sup>23</sup> - jeweils ohne Ableitungsvorschlag - wiedergegeben wird. Zum Beleg in pAnast. IV bemerkt A.H. GARDINER, die Bezeichnung meine dort "a part of the chariot adorned with metal; the meaning is unknown"<sup>24</sup>. Da die Determinative wechseln ("Holz" bzw. "Metall") möchte man von einer Implikation der Materialbeziehung schon in der Konnotation des Ausdrucks insoweit absehen, als an ein bestimmtes Material, und zwar gleichbleibend, gedacht ist. Es handelt sich aller Wahrscheinlichkeit nach um einen schmückenden Beschlag am Wagen.

Wie auch immer die gegenseitige Beziehung zwischen *mḥtbt*, *mḥt* und *mḥ(da?)* aussehen mag, die semantischen Bereiche der Ausdrücke konvergieren darin, daß in jedem Fall geschmückte bzw. schmückende Objekte gemeint sind. Die hieroglyphischen Listen präsentieren offenbar einen kunstvoll gearbeiteten Gegenstand, vielleicht ein Amulett, die hieratischen Texte erwähnen einen dekorativen Bestandteil vornehmer Wagen, der Keilschrifttext schließlich nennt den ägyptischen Namen eines Gegenstandes, für den ein Schmuckbesatz charakteristisch ist<sup>25</sup>. Mit der Etymologie der Ausdrücke scheint jeweils eine genaue Umschreibung des äußeren Bildes der Objekte nicht erschließbar zu sein.

Im Blick auf die atl. Belege für die Basis *ḥṭb* möchte man nach diesen außerbiblischen "Spuren" der Wurzel mit allem Vorbehalt nur noch von einer einzigen Basis *ḥṭb* reden, die eine Bearbeitung noch näher zu qualifizierenden Materials zum eigentlichen Inhalt hat. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese semasiologische Seite ihre Ausbildung dem ägyptischen Raum verdankt, um rückwirkend der kanaänischen Konnotation eine besondere Nuancierung hinzuzufügen, die schließlich in Spr 7,16 und Ps 144,12 noch greifbar ist. Daß es nach Spr 7,16 gerade Tücher "aus ägyptischem Leinen" sind, die mit der Bezeichnung *ḥṭḥ* belegt werden, sollte in diesem Zusammenhang nicht ohne Beachtung bleiben.

21 M. BURCHARDT, Fremdworte und Eigennamen II (1910) 26, Nr. 495.

22 WbÄS II 132,15 mit Belegstellen III 191.

23 HELCK (1971) 514, Nr.110 umschreibt "ma-ḥi-tá"; der Doppelstrich ist aber wohl nur ein "space-filler". Zu dieser Schreibweise vgl. E. EDEL, Ortsnamenlisten (1966) 68.

24 A.H. GARDINER, Egyptian Hieratic Texts, Hildesheim (Repr.) 1964, 28 A.14.

25 Damit ergibt sich eine Parallele zur benachbarten Bezeichnung *bu-a-ti* (74), die ich in GM 27 (1978) 25f. zu deuten versucht habe.